

Bethlehem – kleinste Stadt mit grösster Bedeutung

Nathanael Winkler
Elia Morise
Thomas Lieth
Norbert Lieth

Bethlehem – kleinste Stadt mit grösster Bedeutung

Nathanael Winkler, Elia Morise,
Thomas Lieth, Norbert Lieth

Bibelzitate folgen in der Regel der Schlachter Version 2000,
© 2000 Genfer Bibelgesellschaft.

Copyright:

Verlag Mitternachtsruf
Ringwiesenstrasse 12a
CH-8600 Dübendorf

1. Auflage 2019 (Koproduktion)

Verlag Mitternachtsruf, CH-8600 Dübendorf
www.mitternachtsruf.ch
Bestell-Nr. 180155
ISBN 978-3-85810-494-6

Christliche Verlagsgesellschaft GmbH, DE-35683 Dillenburg
www.cv-dillenburg.de
Bestell-Nr. 271 644
ISBN 978-3-86353-644-2

Satz und Layout: Verlag Mitternachtsruf
Umschlag: Cicero Studio AG, CH-9442 Berneck, www.cicero-studio.ch
Herstellung: GU-Print AG, CH-6312 Steinhausen

Bildnachweis Titelseite: shutterstock.com / Inked Pixels

Bethlehem – kleinste Stadt mit grösster Bedeutung

Nathanael Winkler
Elia Morise
Thomas Lieth
Norbert Lieth



INHALT

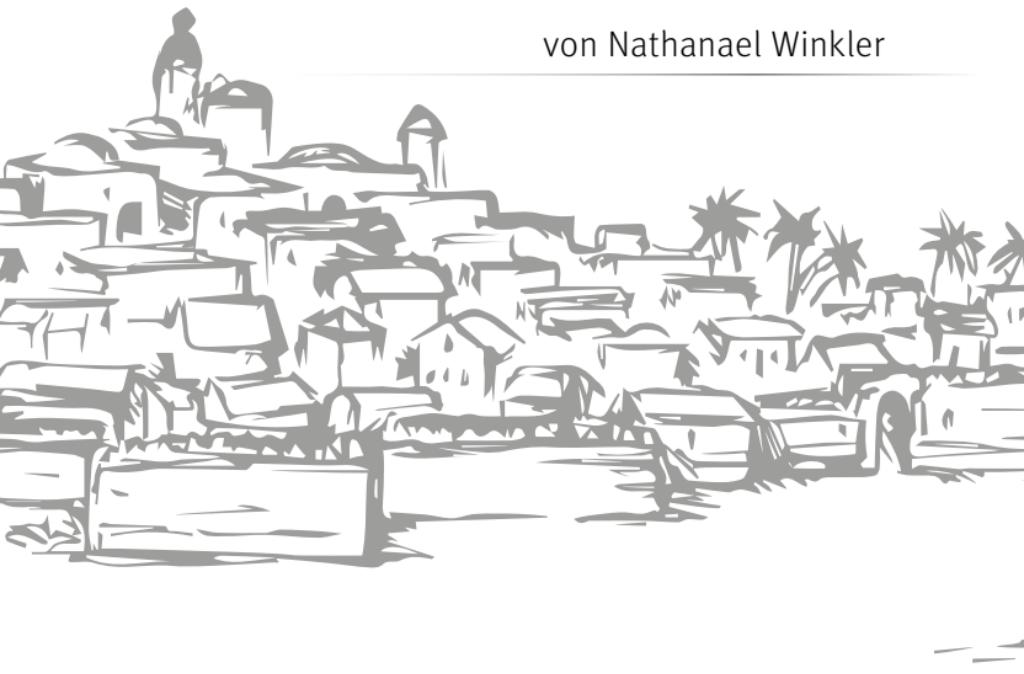
Die Hoffnung aus Bethlehem	7
Die Liebe in Bethlehem.....	27
Der Stern von Bethlehem	51
Die Zukunft nach Bethlehem	75



DIE HOFFNUNG AUS

Bethlehem

von Nathanael Winkler



Worum geht es an Weihnachten? Schaut man in die Welt, könnte man meinen, die zentrale Figur des Weihnachtsfestes sei Santa Claus, der Weihnachtsmann mit dem weissen Rauschebart und dem roten Samtmantel, der am Weihnachtsabend auf seinem fliegenden Renntier-Schlitten die Geschenke bringt.

Viele wünschen sich «White Christmas», weisse Weihnachten. Für sie ist Weihnachten ohne Schnee nicht komplett. Andere freuen sich auf die Weihnachtsmärkte, auf die wohlige Atmosphäre, auf die Aromen und Lichter, auf das Essen oder auf das Plätzchenbacken.

In den Häusern und auf öffentlichen Plätzen werden Tannenbäume aufgestellt und geschmückt. Je grösser, bunter und heller beleuchtet, desto besser ... so scheint es. In den Weihnachtstagen kommen die Familien zusammen. Sie sind um Harmonie bemüht, geben sich Geschenke und Zuneigung. Weihnachten verbindet Generationen.

Das alles ist gut. Aber dabei geht oft das Wesentliche verloren, nämlich der Grund, weshalb wir Weihnachten feiern: Jesus Christus! Er ist die Hoff-

nung aus Bethlehem und Der, um den es geht.
Weihnachten ist das Fest Seiner Geburt.

Hoffnung ist eine innere Ausrichtung der Zuversicht. Hoffnung drückt eine positive Erwartungshaltung aus. Sie ist eine der grossen christlichen Tugenden: Glaube, Liebe und Hoffnung (1Kor 13,13).

In den Häusern und auf öffentlichen Plätzen werden Tannenbäume aufgestellt und geschmückt. Je grösser, bunter und heller beleuchtet, desto besser ... so scheint es.

Das, worauf wir Christen hier auf Erden hoffen, wird im Himmel erfüllt werden. Wir werden Den, an den wir glauben, vollkommen sehen: den Gott, der Liebe ist.

Das ist die Hoffnung aus Bethlehem.

GOTTES PLAN IN BETHLEHEM

Eine List des Teufels verführte die ersten Menschen und trennte sie von Gott. Seitdem steckt das Gift der

Sünde im Menschengeschlecht. Und so wird der Mensch nicht vor Gott bestehen, weil Sünde nicht vor Ihm bestehen kann. Doch Gott reagiert und bleibt nicht passiv. So sehr hat Gott uns Menschen geliebt, dass er einen Weg vorbereitete. Er sprach zum Teufel: «Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Samen und ihrem Samen: Er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen» (1Mo 3,15).

Das heisst: Jemand sollte kommen, der der Schlange den Kopf zerschmettern würde. «Die alte Schlange» ist «der Teufel und der Satan, der den ganzen Erdkreis verführt» (Offb 12,9). Der kommende Samen würde den Teufel besiegen. Und der Satan würde die Ferse dieses Samens verwunden, aber dennoch unfähig sein, seine eigene Zerstörung zu verhindern.

Der Samen der Frau ist der Samen Abrahams (1Mo 12,3; vgl. 22,18). Aus den Nachkommen Abrahams sollte dieser Retter kommen, und zwar spezifisch aus dem israelitischen Stamm Juda: «Es wird das Zepter nicht von Juda weichen, noch der Herrscherstab von seinen Füssen, bis der Schilo kommt, und ihm wer-

den die Völker gehorsam sein» (1Mo 49,10). Wörtlich übersetzt liesse sich dieser Bibelvers auch wie folgt wiedergeben: «Das Zepter wird nicht weichen von Juda. Noch der Herrscherstab von zwischen seinen Füßen, bis er kommt, dessen Recht es ist, und für ihn soll der Gehorsam der Völker sein.»

Judas Recht und Identität zu herrschen, können nicht verlorengehen, bis derjenige kommt, der das volle Anrecht auf den Zepter hat, den vollen Anspruch auf Herrschaft.

1. Mose 49,10 lehrt demnach:

Erstens, der Samen der Frau und der Samen Abrahams beziehen sich ausdrücklich auf den Stamm Juda. Zweitens, der Samen wird ein König sein. Drittens – historisch betrachtet –, der Samen muss vor dem Jahr 70 n.Chr. gekommen sein. Denn damals, mit der Eroberung und Zerstörung Jerusalems, verlor der Stamm Juda seine hervorragende Bedeutung und Identität.

Dem jüdischen König David sagte Gott:

«Wenn deine Tage erfüllt sind und du bei deinen Vätern liegst, so will ich deinen Samen

nach dir erwecken, der aus deinem Leib kommen wird, und ich werde sein Königtum befestigen. Der wird meinem Namen ein Haus bauen, und ich werde den Thron seines Königreichs auf ewig befestigen. Ich will sein Vater sein, und er soll mein Sohn sein. Wenn er eine Missetat begeht, will ich ihn mit Menschenruten züchtigen und mit Schlägen der Menschenkinder strafen. Aber meine Gnade soll nicht von ihm weichen, wie ich sie von Saul weichen liess, den ich vor dir beseitigt habe; sondern dein Haus und dein Königreich sollen ewig Bestand haben vor deinem Angesicht; dein Thron soll auf ewig fest stehen!» (2Sam 7,12-16).

König David erhielt die Zusage, dass das Königtum seines Hauses ewig anhalten würde (vgl. Jer 33,15-17). «Mein Knecht David soll ihr Fürst sein auf ewig» (Hes 37,25). Aus dem Stamm Juda sollte David bzw. der Sohn Davids für immer König sein (vgl. Mt 12,23).

DIE ROLLE BETHLEHEMS

Bethlehem wird in der Bibel erstmals erwähnt, als Jakobs geliebte Frau Rahel starb. Sie «wurde begraben am Weg nach Ephrata, das ist Bethlehem» (1Mo 35,19; vgl. 48,7). Als dann Jahrhunderte später die Nachkommen Jakobs, die Stämme Israels, Kanaan eroberten, fiel das Städtchen dem Stamm Juda zu (Jos 15,59; 1Chr 4,22).

Die Ereignisse im Buch Ruth spielen sich grösstenteils in Bethlehem ab. Sowohl Ruths erster Schwiegervater Elimelech als auch ihr späterer Mann Boas kamen aus diesem Ort (Rut 1,1; 2,4). Mit ihrer ersten

Die Ereignisse im Buch Ruth spielen sich grösstenteils in Bethlehem ab.

Schwiegermutter Naomi zog Ruth nach Bethlehem (Rut 1,19.22), wo sie dann mit Boas eine Familie gründete (Rut 4,11).

Bethlehem war auch der Herkunftsstadt des Königs David, eines Nachkommen von Ruth und Boas (1Sam 16,1). Hier sollte der erwartete Retter, der

Nachkomme («Sohn») Davids zur Welt kommen (Mi 5,1). Dieses Bethlehem wird auch als Bethlehem-Ephrata bezeichnet, um es von einem anderen Ort mit Namen Betlehem zu unterscheiden, der im Stammesgebiet von Sebulon, ca. 11 km nordwestlich von Nazareth, lag (Jos 19,15).

Bethlehem findet noch häufiger im Alten Testament Erwähnung, und nicht immer in positiver Hinsicht:

Der Richter Ibzan, der sieben Jahre lang als solcher tätig war, stammte aus Bethlehem und wurde dort begraben (Ri 12,8.10). Ein junger Levit aus Bethlehem wurde bei einem Micha als Priester eingestellt (Ri 17,7-13). Und eine erzürnte Nebenfrau eines Leviten in Ephraim lief ihm davon, zu ihrem Vater nach Bethlehem. Der Levit zog hinter ihr her und versöhnte sich mit ihr. Auf der Rückreise übernachteten sie in Gibea, wo dem Levit Schlimmes angetan werden sollte. Stattdessen wurde aber die Nebenfrau herausgegeben und zu Tode vergewaltigt. Der Levit zerteilte die Leiche in zwölf Stücke und sandte einen Teil in jedes Stammesgebiet, um alle in Israel über die Schandtat zu informieren (Ri 19).

In positiver Hinsicht trat Bethlehem wieder in Erscheinung, als Samuel in den Ort kam, der die Heimatstadt Isais und dessen Sohnes David war (1Sam 17,12; 20,6.28). Dort hütete David die Schafe seines Vaters (V. 15). Samuel opferte dem Herrn und salbte den neuen König, der sich als David herausstellte (1Sam 16,4).

In Bethlehem wurde auch Asael im Grab seines Vaters begraben (2Sam 2,32). Elhanan, Sohn des

Bethlehem findet häufig im Alten
Testament Erwähnung, und nicht
immer in positiver Hinsicht.

Jair aus Bethlehem, erschlug in einer Auseinandersetzung mit den Philistern Goliat den Gatiter (2Sam 21,19). Und drei Helden Davids riskierten ihr Leben, um Wasser aus Bethlehem zu holen, als der Ort von den Philistern besetzt war (2Sam 23,14-17; 1Chr 11,17-19).

Nach dem babylonischen Exil des jüdischen Volkes kehrten 123 Männer zurück, die aus Bethlehem

stammten (Esr 2,21). Ihre Anzahl betrug zusammen mit Netofa 188 (Neh 7,26). Und als Jismael in Mizpa den Gedalja, Stellvertreter des Königs von Babel vor Ort, ermordete, floh er mit seinen Leuten nach Ägypten und legte einen Zwischenstopp in Bethlehem ein (Jer 41,17).

DER RETTER AUS BETHLEHEM

«Siehe, die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären und wird ihm den Namen Immanuel geben» (Jes 7,14).

Der Retter aus Bethlehem sollte von einem Mädchen geboren werden, das noch Jungfrau war. Das ist die Erklärung von 1. Mose 3,15, wo Er als der «Samen der Frau» vorgestellt wird. Der Retter wird Gott und Mensch sein, das heisst *Immanuel*: Gott mit uns! Ausserdem haben wir bereits festgestellt, dass der Messias ein König sein wird und vor der Zerstörung Jerusalems und seines Tempels 70 n.Chr. erschienen sein muss.

Parallel zum soeben zitierten Propheten Jesaja trat auch der Prophet Micha auf, der sagte: «Und du, Bethlehem-Ephrata, du bist zwar gering unter

den Hauptorten von Juda; aber aus dir soll mir hervorkommen, der Herrscher über Israel werden soll, dessen Hervorgehen von Anfang, von den Tagen der Ewigkeit her gewesen ist» (Mi 5,1).

Dieser Vers ist eine Ergänzung zu Jesaja 7,14 und offenbart den Geburtsort des Retter-Königs, der der *Messias* genannt wird. Er muss in Bethlehem, der Stadt Davids, geboren werden. Der Messias muss

Der Retter aus Bethlehem sollte von einem Mädchen geboren werden, das noch Jungfrau war.

sowohl menschlich sein, weil Er geboren wird, als auch göttlich, weil Er doch von Ewigkeit her existiert.

Der Prophet Micha bemerkt, dass Bethlehem-Ephrata «gering» ist «unter den Hauptorten von Juda» (Mi 5,1). Und Jesaja erklärt, dass der Messias als Zweig aus dem «Stumpf Isais» hervorgehen wird (Jes 11,1-2). Wieso sagt er Stumpf?

Die beiden Propheten betonen die niedrige Herkunft des Messias. Jesaja gibt das Bild eines Bau-

mes, der abgehauen worden ist und von dem nur noch ein toter Stumpf übriggeblieben ist. Ein einzelner Zweig bleibt, der tief unten, nahe am Boden wächst, bis er schliesslich Frucht bringt.

Interessant ist, dass diese Prophezeiung nicht mit dem Namen Davids, sondern mit dem seines Vaters Isai verknüpft wird. Bei David denken wir normalerweise an Königtum, königlicher Familie und Reichtum. Doch Jesaja zeigt hier, dass der Messias, obwohl er ein Nachkomme Davids ist, erscheinen wird, wenn das Haus David wieder zu derselben geringen Position reduziert ist, wie es in den Tagen Isaia war. Und tatsächlich wurde Jesus Christus, der Sohn Davids, in Bethlehem geboren, als das Haus David zwar noch existierte, aber keinerlei Herrschaft in Israel mehr ausübte.

ALLES IST ANDERS IN BETHLEHEM

Ein König wurde erwartet. Doch Er kam in Knechtsgestalt. Der Löwe aus Juda wurde erwartet. Doch Er kam als das Lamm Gottes. Er wurde nicht in einem Königshaus oder Palast geboren, sondern in einem einsamen Stall in Bethlehem. Er kam nicht in der

Stadt des Königs zur Welt, sondern in einem kleinen Ort namens Bethlehem. Er erhielt keine königliche Begrüssung, sondern Hirten kamen zu Ihm.

Es war alles anders, als man in Israel erwartet hatte; und dennoch war dies vorhergesagt worden. Jesus erschien als einfacher Mensch, um das, was

Wir meinen oft, Weihnachten sei nicht Weihnachten, wenn es keinen Tannenbaum gäbe, oder keine Geschenke, keine Lichter, keinen Schnee und kein traditionelles Festessen.

uns von Gott trennte, hinwegzutun: die Sünde. Er vereinte sich mit uns, damit wir mit Gott vereint werden können. In Bethlehem offenbart sich Gottes Liebe zu uns Menschen. Hier zeigt Er, dass Er mit uns Menschen Gemeinschaft haben will.

Kein Wunder, dass der Satan gegen die wahre Bedeutung von Weihnachten kämpft und uns mit allem Möglichen ablenken möchte. Ist ein Weih-

nachtsfest ohne Jesus möglich? Eigentlich nicht, und doch feiern viele das Fest Seiner Geburt ohne Ihn.

Wir meinen oft, Weihnachten sei nicht Weihnachten, wenn es keinen Tannenbaum gäbe, oder keine Geschenke, keine Lichter, keinen Schnee und kein traditionelles Festessen. In Wahrheit aber sind nicht diese schönen Dinge die wesentlichen Merkmale von Weihnachten. Das Wesen des Festes ist vielmehr die Hoffnung, die aus Bethlehem gekommen ist: die Geburt des Erlösers der Welt, Jesus Christus.

Die folgende Geschichte, die einmal jemand erzählte, mag dies illustrieren:

«Weihnachten?! Nee! Das wird in diesem Jahre bei uns nichts werden!», sagt die Frau verbittert.

«Aber warum denn nicht?»

«In diesem Jahr hab ich die Nachricht bekommen, dass mein Mann im russischen Gefangenlager gestorben ist. Nun sitze ich mit den zwei Kindern in dem einen Zimmer. Geld

ist nicht vorhanden, dass man was kaufen könnte. Es langt ja nicht einmal zum Leben ...»
Die Frau wischt sich ärgerlich die Tränen.
«... nee, Weihnachten, das fällt in diesem Jahr bei uns aus.»

«Da muss ich Ihnen eine kleine Geschichte erzählen. Haben Sie fünf Minuten Zeit?»
Die Frau nickt und wischt wieder die Tränen, die ungewollt herabfliessen.

In Bethlehem offenbart sich Gottes Liebe zu uns Menschen. Hier zeigt Er, dass Er mit uns Menschen Gemeinschaft haben will.

«Sie wissen, dass ich den ganzen Krieg hier im Ruhrgebiet erlebt habe. Da kam nun Weihnachten 1944. Unsre Wohnung sah böse aus. Die Fenster waren mit Pappe und Rollglas notdürftig zugemacht. Der Wind pfiff elend herein. Nun, trotzdem wollte ich mit meinen Kindern Weihnachten feiern.

Weihnachtsbäume waren ja nicht angeliefert worden; drum fuhr ich morgens mit dem Rad in den Wald, um mir selbst ein Bäumchen zu holen. Leider durfte man das nicht. Es erschien ein Förster, der teilte mir das mit und schrieb mich auf.

Traurig fuhr ich nach Hause. Aber ich hatte Glück. Denn am Nachmittag kam ein Pole – wissen Sie, so ein DP – vorbei und bot mir ein Bäumchen an. Ich habe nicht gefragt, woher er es hatte. Und dann haben wir in unserer eiskalten Bude eine kleine Bescherung aufgebaut. Es war ja armselig genug, denn man konnte nichts mehr kaufen. Aber so ein paar Kleinigkeiten hatten wir doch aufgetrieben. Und zwei oder drei Kerzchen brannten auch. Doch, es sah ganz festlich aus. Aber gerade, als wir anfangen wollten, uns zu freuen, tröteten die Sirenen. Es ging furchtbar schnell. Schon heulten sie, ‹akute Luftgefahr!› Meine Kinder rannten los in den Bunker. Ich konnte eben noch die Kerzen löschen. Dann lief ich auch hinaus in die Nacht.

Über mir brummten schon die feindlichen Flieger. Ich rannte um mein Leben. Aber dann stoppte ich. Denn ich merkte, dass der Angriff der Nachbarstadt galt. Da kamen die ‹Christbäume› vom Himmel. So nannten wir ja die Leuchtraketen, mit denen die Flieger ihr Ziel markierten. Ganz allein war ich auf der verlassenen Strasse. Die Erde dröhnte und bebte von den Einschlägen der Bomben. Und rings am Himmel standen die entsetzlichen ‹Christbäume›, die Tod bedeuteten. Da fiel der ganze Jammer dieser armen Welt auf mich. Ich fühlte mich so verlassen und verloren. Schreien hätte ich mögen vor all dem Leid. Und da – ja, da geschah es, dass ich auf einmal den Engel Gottes auf Bethlehems Feld rufen hörte: ‹Euch ist heute der Heiland geboren!›

„Das gilt doch!“, musste ich denken. „Ja, das gilt auch heute noch!“ Und dann habe ich mich nicht geschämt, dass mir vor Freude die Tränen übers Gesicht liefen. „Mir! Mir ist der Heiland geboren, Christ, der Retter, ist da!\“, rief mein Herz unablässig. Und ich wurde so

fröhlich und glücklich darüber, dass ich es gar nicht aussprechen kann.

Als der Angriff vorüber war, kamen die Meinen aus dem Bunker. Und da haben wir uns zusammengesetzt und haben gesungen: «... Welt ging verloren, Christ ist geboren! Freue dich, o Christenheit!» Wir haben gesungen, dass die morschen Wände bebten.

Sehen Sie, zu Weihnachten braucht man nur den Heiland. Alles andere ist Zutat. Und wenn die fehlt – was tut's? «Hauptsache, dass die Hauptsache die Hauptsache bleibt!», sagt mein Freund immer ... So sage ich doch zu Ihnen: Ich wünsche Ihnen gesegnete Weihnachten!»

